

Fritz B. Simon



Formen (reloaded)

Zur Kopplung von Organismus,
Psyche und sozialen Systemen

Band 2 • Sätze 29–47
Konstruktionen von Wirklichkeiten

Carl-Auer 

33 Kommunikation

Menschen sind soziale Wesen (vom Lat. »socius« **Gefährte, Teilnehmer, Verbündeter, Genosse ...**). Um eine **Gemeinschaft** zu bilden, müssen Menschen sich verständigen, d. h. kommunizieren. Daher ist der Begriff der Kommunikation basal für alle Ideen, Wissenschaften und alles, was den Alltag von Menschen betrifft. **Soziologie** ist neben der **Biologie** daher die Grundlage aller Humanwissenschaften.

33.1 Die beobachtbare **Koordination** der **Aktionen** unterschiedlicher **Akteure** (= Beobachter) lässt sich dadurch erklären, dass sie miteinander kommunizieren, d. h. **Kommunikation** ist ein **Erklärungsprinzip**.

Der Witz an der menschlichen Kommunikation ist, dass man das Verhalten von Menschen als **Mitteilung** deutet (d. h. **erklärt**), auf das mit anderen Verhaltensweisen geantwortet wird. Kommunikation ist es, was diese beiden – erst einmal isoliert beobachtbaren Verhaltensweisen – in einen Sinnzusammenhang stellt, d. h. aufeinander bezieht. Erst wenn man die Hypothese (= Erklärung) verwendet, dass die beiden Akteure sich gegenseitig irgendwas mitteilen und sich verstehen, hat man den Schritt von der Beobachtung individuellen Verhaltens zur Kommunikation vollzogen. Dabei ist immer noch nicht mehr direkt zu beobachten, als das Verhalten der betreffenden Personen. Doch in dem Moment, wo es als Teilnahme an Kommunikation erklärt wird, wird dem Verhalten eine spezielle Bedeutung zugeschrieben. Kommunikation ist – so lässt sich dies in eine Formel fassen – kein beobachtbares Phänomen, sondern es erklärt beobachtbares Verhalten.

Die beobachteten Phänomene – koordiniertes Verhalten unterschiedlicher Akteure – könnten anders erklärt werden: Die Akteure könnten z. B. ferngesteuert sein wie die Autos einer Carrera-Spielzeug-Rennbahn oder die Züge einer elektrischen Eisenbahn oder Modellflugzeuge oder Drohnen etc.

33.1.1 Kommunikation ist **kein** direkt beobachtbares Phänomen, kein Verhalten oder Handeln eines einzelnen Akteurs.

Die unter systemischen Therapeuten und Beratern populäre Frage: »Was würde man sehen, wenn man ... mit einer Kamera aufnehmen würde?« kann im Fall der Kommunikation in etwa so beantwortet werden: Zwei oder mehr Personen verhalten sich in einer Weise, dass es den Eindruck machen kann, das Verhalten des einen sei eine Reaktion auf das Verhalten des anderen. Allerdings verhalten sie sich – in der Face-to-Face-Kommunikation – ja gleichzeitig, so dass es schwer ist, den Kreisprozess von Aktion und Reaktion zu interpunktieren. Menschen produzieren Laute, andere ebenfalls. Wenn dies als Kommunikation im Sinne von gegenseitigem Senden und Empfangen von Bot-

schaften, von Mitteilung und Verstehen, interpretiert wird, so geht dies über die reine Beschreibung von Phänomenen hinaus. Der Anthropologe Clifford Geertz nennt dies »dichte Beschreibung«. Das ist es, was im Alltag unsere Kommunikation möglich macht und ökonomisiert: eine mit Erklärungen und Bewertungen aufgeladene Art der Beschreibung.

Entscheidend ist, dass es zur Kreation von Kommunikation immer mehrerer Teilnehmer bedarf. Selbst wenn jemand mit sich selbst kommunizieren will – in Selbstgesprächen etwa – kann man davon ausgehen, dass er in dem Moment, wo er etwas ausspricht, nicht derselbe ist, der dies hört ...

Schon auf der Ebene der Fakten, dem unerschütterlichen Felsen des ganzen Unternehmens (wenn es den überhaupt gibt), erklären wir, schlimmer noch: erklären wir Erklärungen.

Geertz, Clifford (1973): Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme. Frankfurt a. M. (Suhrkamp) 1987, S. 14.

Ähnlich wie Leben und Bewußtsein ist auch Kommunikation eine emergente Realität, ein Sachverhalt sui generis. Sie kommt zustande durch eine Synthese von drei verschiedenen Selektionen – nämlich einer *Information*, Selektion der *Mitteilung* dieser Information und selektives *Verstehen oder Mißverstehen* dieser Mitteilung und ihrer Information.

Keine dieser Komponenten kann für sich allein vorkommen. Nur zusammen erzeugen sie Kommunikation.

Luhmann, Niklas (1988): Was ist Kommunikation? In: Simon, Fritz B. (Hrsg.): Lebende Systeme. Frankfurt a. M. (Suhrkamp), 4. Aufl. 2011, S. 19–31, S. 21.

33.1.2 Wenn davon gesprochen wird, dass Kommunikation stattfindet, so wird vom Beobachter ein **generierender Mechanismus** für das Verhalten mehrerer Menschen oder anderer Akteure konstruiert.

Dass Kommunikation nicht direkt beobachtbar ist, scheint für das Zusammenleben von Menschen (und Tieren) kein größeres Problem zu sein – vielleicht sogar ein Vorteil. Offenbar reicht es dem Teilnehmer an der Kommunikation, wenn er das Verhalten eines anderen Menschen daraufhin untersucht (= Hypothesenbildung), was der oder die ihm oder ihr wohl **mitteilen** (oder auch **verheimlichen**) will. In beiden Fällen wird das Verhalten kausal den **Intentionen** dessen, der sich verhält, zugeschrieben. Daher ist es auch verständlich,

wenn Kommunikation im alltäglichen Sprachgebrauch als Handlung eines Subjekts betrachtet wird. Aus systemtheoretischer Perspektive ist dies aber nicht nützlich. Stattdessen wird Kommunikation als eine Operation betrachtet, an der in der Regel mehrere Personen beteiligt sind. Sie koppelt die Teilnehmer, sei es in der Face-to-Face-Interaktion, sei es per Fernkommunikation, und wird so ganz generell zur **konstituierenden Operation** sozialer Systeme ...

Sozialität ist kein besonderer Fall von Handlung, sondern Handlung wird in sozialen Systemen über Kommunikation und Attribution konstituiert als eine Reduktion der Komplexität, als unerlässliche Selbstsimplifikation des Systems.

Luhmann, Niklas (1984): Soziale Systeme. Frankfurt a. M. (Suhrkamp), S. 191.